

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 Pf.

Die ältesten Miniaturen des christlichen Abendlandes.

Hummelauer, Fr. v., Das vormossaische Priestertum in Israel.

Nösgen, D. K. F., Symbolik oder konfessionelle Prinzipienlehre.

Pargoire, J., Des Augustins de l'Assomption, Les débuts de monachisme à Constantinople.

Kropatscheck, Friedr., Johannes Dölsch aus Feldkirch, Prof. in Wittenberg.

Cohrs, Ferdinand, Johannes Toltz, ein Schullehrer und Prediger der Reformationszeit.

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Eingesandte Literatur.

Die ältesten Miniaturen des christlichen Abendlandes.*

Obwol die letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der christlichen Archäologie eine ungeahnte Fülle von neuem Material zu Tage gefördert und eine Reihe wichtiger Prinzipienfragen gelöst haben, so stellen sich einer abschliessenden Geschichte der altchristlichen Kunst nach wie vor die grössten Schwierigkeiten entgegen. Denn noch immer zeigen die Objekte, von deren Verständniss unser Urtheil über das künstlerische Können der alten Kirche abhängt, eine nur ungleich vertheilte Vollständigkeit, und es lässt sich daher mit Sicherheit annehmen, dass die Entfaltung der altchristlichen Kunst in mehr als einer Hinsicht einen anderen Charakter getragen hat, als wie wir uns heutzutage die Sache vorstellen. Es kann nicht fehlen, dass manche Kunstprovinzen nur deshalb geringwerthig erscheinen, weil es bisher nur in unzureichendem Masse möglich war, ihrer monumentalen Hinterlassenschaft durch Nachgrabungen oder Durchforschungen habhaft zu werden. Andere wieder strahlen im hellsten Lichte der Vortrefflichkeit und Reichhaltigkeit; sie haben der Wissenschaft manch werthvolles Stück dargeboten, und die letztere war dankbar genug, auf Grund jener ausgezeichneten Proben jenen ergiebigen Gebieten noch mehr zuzuweisen, als ihnen gebührt, nach dem Grundsatz, dass wer viel hat, noch mehr bekommt. Weil wir die Katakomben und Mosaiken von Rom gut kennen, ist mancher Archäologe der Ansicht, dass die Stadt der Päpste durch alle sechs Jahrhunderte hindurch die altkirchliche Kunstmetropole gespielt habe. Weil der Osten bisher nur vereinzelte Ausbeute geliefert hat, traut man der Kunst von Konstantinopel und Alexandrien wenig oder nichts zu. Darum ist jede neu erschlossene Monumentengruppe mit doppelter Freude zu begrüssen, weil sie geeignet ist, unser Gesamturtheil über das künstlerische Können der alten Kirche zu berichtigen. Dass es aber zu einer solchen Bereicherung unseres archäologischen Wissenschatzes nicht immer einer Unternehmung im grossen Stile bedarf, hat jüngst Victor Schultze bewiesen, der uns ohne besondere Schwierigkeiten mit einer glänzenden Entdeckung beschenkte.

Aus vorkonstantinischer Zeit liegt uns die altchristliche Kunst nur in abendländisch-italischer Ausprägung vor, denn wir wissen von ihr nicht viel mehr, als was uns die Katakomben von Rom und Neapel bieten. Nun spricht zwar der rege geistige Austausch, der zwischen der Ost- und Westhälfte des Reiches in jenen Jahrhunderten stattfand, sowie das Gefühl der religiösen und kirchlichen Zusammengehörigkeit in den älteren christlichen Gemeinden für die Annahme, dass auch das künstlerische Bekenntniss des Orients damals nicht viel anders gelaute haben dürfte als das uns bekannte des Occidents. Aber beweisen lässt sich diese Annahme bis jetzt noch nicht, sie bleibt nur immer sehr wahrscheinlich. Dagegen liegt die mit Konstantin

beginnende Spaltung in eine östliche und eine westliche Christenheit, die schon im fünften Jahrhundert dahin führte, dass beide Theile sich gegenseitig geradezu nicht mehr verstanden, auch in den Monumenten klar zu Tage. Elfenbeinschnitzereien, Sarkophagreliefs, Mosaiken sind sowol in ausgeprägt griechischen wie in unzweifelhaft lateinischen Exemplaren auf uns gekommen. Hingegen repräsentiren die Goldgläser nur einen spezifisch abendländischen Industrie- und Kunstzweig. Und ältere Buchmalereien kannte man bisher nur aus dem Osten; unter ihnen lassen die Wiener Genesis aus dem fünften und die Josuarolle aus dem Uebergang vom fünften zum sechsten Jahrhundert den Zusammenhang mit der Antike deutlich erkennen, während die anderen (Genesis des Kodex Cottonianus, Evangelium von Rossano, christliche Topographie des Kosmas und zwei syrische Evangelien des Rabbula und von Etschmidzin) bereits selbständige Wege einschlagen. Die frühesten abendländischen Miniaturen hingegen, die man bisher kannte, die des Cambridger Evangeliums und des Ashburnham Pentateuch, beide dem siebenten Jahrhundert angehörig, leiten bereits das Mittelalter ein. Selbstverständlich konnte man daraus nicht den Schluss ziehen, dass im Bereiche der alten Kirche dieser Kunstzweig vom Occident nicht angebaut gewesen sei. Eher liess sich darauf hinweisen, dass nach G. B. de Rossi's Untersuchungen sämmtliche Bücherschätze der römischen Kirchen, insbesondere die des Lateran und des Vatikan, welche älter sind als das achte Jahrhundert, im Laufe der Zeit zu Grunde gingen. Sofern also nicht gute Nachbildungen aus dem Mittelalter vorlagen, wie in den beiden illustrierten Psaltern zu Paris (Nr. 139) und Rom (Reg. Nr. 1), war man über den Einfluss, den die römisch-altchristliche Kunst auf die Buchmalerei ausgeübt hatte, völlig ohne Kenntniss. Diese Lücke hat nun der Fund Victor Schultze's zu einem guten Theil ausgefüllt.

Man weiss nicht, ob man mehr über die Virtuosität des glücklichen Entdeckers, der aus unscheinbaren Fetzen soviel zu machen wusste, sich wundern soll oder über die Blindheit derer, die seit Jahrzehnten an jenen Bildern vorübergegangen sind, ohne ihnen einen Platz in der christlichen Kunstgeschichte anzuweisen. In der armen Zeit des dreissigjährigen Krieges hat man in Quedlinburg die beschriebenen und bemalten Blätter eines Pergamentkodex nicht besser verwenden zu können geglaubt, als zum Einbinden von Stiftsrechnungen, Polizeiedikten und Kommunikantenregistern. In den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts hat man diese Barbarei entdeckt und wieder gut zu machen gesucht, indem man die Blätter ablöste und sie der königlichen Bibliothek in Berlin überwies. Indessen schien nur der Text — Fragmente eines Italakodex — interessant genug, um sich mit ihm zu beschäftigen. Erst Victor Schultze hat sich die Mühe gegeben, diese kostbaren Ueberreste, nachdem einer seiner Doktoranden zu denselben Stellung genommen hatte, nun auch einer kunstgeschichtlichen Untersuchung zu unterziehen.

Von den fünf auf uns gekommenen Blättern sind vier auf einer Seite illustriert und zwar in der Weise, dass wieder drei

* Schultze, Victor. Die Quedlinburger Itala-Miniaturen der königlichen Bibliothek in Berlin. München 1898.

von ihnen je vier Darstellungen enthalten, die dem 1. Buche Samuelis Kap. 10 und 15 und dem 2. Buche Samuelis Kap. 3 entnommen sind, das vierte hingegen zwei grössere freilich sehr schlecht erhaltene und darum von Schultze nicht reproduzierte Illustrationen aus 1. Könige Kap. 5 u. 8 aufweist. Jedes dieser Bildchen trägt seine kleine Erzählung zwar an der Hand des Textes, aber in durchaus selbständiger Weise vor. Was dort voraus verkündigt oder berichtet wird, vollzieht sich hier als Handlung vor dem Auge des Beschauers. Bild und Text entsprechen sich also nur im Allgemeinen und treten auch nirgends mit einander in direkte Berührung, wengleich die ununterbrochene Reihenfolge der Illustrationen natürlich den Inhalt des ganzen Buches widerspiegelt.

Fallen somit diese Quedlinburger Miniaturen nach Anlage und Gehalt nicht aus dem Rahmen der sonstigen altchristlichen Buchmalerei heraus, so bilden sie eine besondere Gruppe um ihres Stiles willen. Keiner der griechischen Illustrationen stehen sie nahe genug, um mit ihr zusammengefasst werden zu können, während sich mehr als einmal eine enge Verwandtschaft mit dem vatikanischen Virgilkodex (Nr. 3225) des vierten Jahrhunderts kundgibt. Eine reiche Fülle von ikonographischen Einzelheiten weist überdies nach Rom und ebenfalls in das vierte Jahrhundert. Die Imperatorenracht des Königs Saul, die Biga Samuel's, die korrekte und der Wirklichkeit abgelauschte Darstellung der Opfer- und Gebetsakte, die jugendlich-bartlose Auffassung bejahrter Männer wie Samuel's und Saul's: dies alles sind Dinge, die sich weder in späterer Zeit noch auf griechischem Boden erklären lassen. Aber auch der Gesamteindruck spricht für jene Datirung. In geschickter Auswahl hat Schultze eine Reihe von Bildern aus den Katakomben Roms und Neapels wie aus den Codices des vierten bis sechsten Jahrhunderts in seine Schrift mitaufgenommen, um dem Leser ein Urtheil darüber zu ermöglichen, dass die Quedlinburger Miniaturen zu den besten Erzeugnissen der christlichen Kunst im vierten Jahrhundert und zwar auf abendländischem Boden gehören.

Da die splendide Ausstattung des Buches durch das preussische Kultusministerium ermöglicht wurde, so hätte es sich wol empfohlen, noch etwas anspruchsvoller zu sein und ausser den Tafeln auch Umrisszeichnungen dem Texte beizugeben. Denn die geringe Erhaltung der Blätter schliesst nicht nur bei fast allen den ästhetischen Genuss aus, sondern bereitet bei mehreren auch dem Verständniss des Gegenstandes die grössten Schwierigkeiten. Nicht blos der Neuling wird manchmal Mühe haben, zwischen den mit Sorgfalt wiedergegebenen Löchern und Flecken die ursprünglichen Linien herauszufinden. Eine Wiederherstellung der einzelnen Szenen in kräftigen Konturen wäre deshalb fraglos eine weitere dankenswerthe Beigabe gewesen. Indessen kann solch ein Mangel an anderem Orte ausgeglichen werden; der Vortrefflichkeit der vorliegenden Publikation thut er keinen Abbruch, und jedenfalls ist er nicht im Stande, die hohe Wichtigkeit des ganzen Fundes zu verschleiern.

Erlangen.

Friedrich Wiegand.

Hummelauer, Fr. v., S. J., Das vormosaische Priestertum in Israel. Vergleichende Studie zu Exodus und 1. Chron. 2—8. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. Br. 1899, Herder (VI, 106 S. gr. 8). 3 Mk.

So sehr auch die Kultusgeschichte Israels in neuerer Zeit zu Erörterungen Anlass gegeben hat, waren doch gerade die Anfänge dieser Geschichte weniger das Objekt der Untersuchung. Aber ihnen ist jetzt von v. Hummelauer eine eigene Schrift gewidmet worden.

Sein anscheinend unbestreitbarer Ausgangspunkt ist die Stelle „Und Moses nahm das Zelt und schlug es sich ausserhalb des Lagers auf etc.“ (Exod. 33, 7—11). Oder kann v. Hummelauer darauf nicht den Satz „Damals bereits besass Israel ein heiliges Zelt“ (S. 3) aufbauen?

In der That ist *הלול* an jener Stelle nicht mit „ein Zelt“ zu übersetzen, wie Strack im „Kurzgefassten Kommentar“ vorschlug. Dieser berief sich dabei auf Gen. 42, 23, wo es heisst „und der Dolmetscher fungirte zwischen ihnen“. Da ist die

bei der Unterhaltung von Hebräern und Aegyptern selbstverständliche und deshalb bekannte Mittelsperson gemeint. Der Artikel ist also dort der *articulus rei cognitae*, den man auch in anderen Sprachen findet. Derselbe zeigt sich auch in anderen Stellen: in Gen. 46, 2 sind „die bekannten Nachtvisionen“, in 50, 26 ist „der in Aegypten gebräuchliche Sarg“ und in Exod. 4, 20 das selbstverständliche oder wenigstens gewöhnliche Reitthier gemeint. Aber wenn auch in Exod. 33, 7 „das Zelt“ zu übersetzen ist, welches ist dessen Stellung in der Geschichte des israelitischen Heiligthums? Denn dieses Zelt hat allerdings eine positive Beziehung zu dieser Geschichte. Es kann weder mit Kurtz als das Wohnzelt Moses' aufgefasst werden, da es ja den Namen „Stiftshütte“ besitzt (33, 7b), noch kann es mit Hävernick als „vorläufiges Zelt“ betrachtet werden, weil diese Stelle Exod. 33, 7—11 nicht von Num. 10, 33; 11, 24. 26 f. 30; 12, 4 und Deut. 10, 11 getrennt werden kann, nach welchen Stellen Bundeslade und Stiftshütte ausserhalb des Lagers standen und vor dem Heere herzogen, im Unterschied von Num. 2, 2. 17 etc. Aus ebendenselben Grunde kann dieses Zelt von Exod. 33, 7 auch nicht mit v. Hummelauer als solches aufgefasst werden, das noch in Moses' Zeit durch ein anderes ersetzt worden wäre. Vielmehr wird anzuerkennen sein, dass die Erinnerung an das Verhältniss der Stiftshütte zum Lager und zum Zuge Israels nicht als eine einheitliche im Pentateuch vorliegt.

Was ferner die Priester Israels betrifft, so hat man auch in neuerer Zeit angenommen, dass bis in Moses' Zeit herein die Erstgeborenen unter ihren Prärogativen auch das Priesteramt besaßen. Oder gab es neben ihnen damals auch eine andere Klasse von Israeliten, die als Priester amtirten? v. Hummelauer baut die Bejahung dieser Frage auf den Umstand, dass in Exod. 19, 22. 24 von israelitischen Priestern die Rede ist. Diese Aussage kann aber nicht positiv die Meinung begründen, dass neben Priestern, die ihr Amt aus ihrem Erstgeburtsrecht herleiteten, noch ein anderer Priesterstand im damaligen Israel existirt hätte, und diese Meinung wird nicht durch andere Stellen des Alten Testaments gestützt. Denn im Bericht über das Bundesopfer (Exod. 24, 4—8) sind doch eben die zwölf Jünglinge aus Israel, welche die Brandopfer darbrachten etc. (V. 5), als Vertreter der Erstgeborenen Israels zu denken. Aber v. Hummelauer nimmt die damalige Existenz eines anderen Priesterstandes für Israel an und weiss auch von dem Sturze dieser Priester zu erzählen. Sie hätten nämlich nach Exod. 19, 22—24 am Berge Sinai kein Vorbild des Gottvertrauens gegeben (S. 9). Sie hätten eine „Ausrede“ gebraucht, welcher „mangelndes Vertrauen“ zu Grunde gelegen hätte. Indess die Worte „das Volk kann nicht zum Berge Sinai heraufsteigen“ (V. 23a) sind nicht Worte der Priester, sondern Moses. Weil aber dieser Satz bei v. Hummelauer als „Ausrede“ der Priester gilt, so scheinen ihm diese damals von ihrem Amte „suspendirt“ worden zu sein (S. 10). Diese Schlussfolgerung sinkt mit ihren Prämissen zu Boden.

Oder ergibt sich ein Beweis für die damalige Existenz einer besonderen Priesterklasse Israels aus der Bemerkung über den Fleichgenuss, den Israel nach Exod. 14, 11f. und 16, 3 in Aegypten gehabt habe (S. 10f.)? Indess wenn man mit ihm voraussetzen dürfte, dass die Hebräer Aegyptens damals ausnahmslos zu Frohnarbeitern im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes gemacht worden seien (vgl. dagegen Exod. 5, 14), so wären schwerlich die hebräischen Priester von den Aegyptern verschont worden, wie man aus Exod. 5, 4b ersieht. Als Priester des Kultus fremder Götter aber, der in Jos. 24, 2. 14 und Hes. 20, 5ff. erwähnt ist, können die Priester von Exod. 19, 22. 24 auch nicht gemeint sein. Bietet sodann der Abschnitt über „Der vormosaischen Priester Untergang“ (S. 28ff.) begründendes Material? Die Hauptsätze lauten da so: „Wären die Priester zwischen Exod. 24, 11 und 32, 1 mit Tod abgegangen, so hätte ihre Partei, der Führer beraubt, nimmermehr einen Schlag gewagt wie die Anbetung des goldenen Kalbes. Diese Priester waren also Exod. 32, 1 noch am Leben“ (S. 29). Man sieht, dass dies eine ganz prekäre Aufstellung ist. Aber sie wird noch von folgenden Sätzen überboten: „Dreitausend Mann fallen unter den Schwertern von Angehörigen des Stammes Lewi (nach Exod. 32, 28): diese Erschlagenen sind die Priester“.

Dies ist abermals die reine Praesumptio. Oder liegt ein Beweis in der Frage „Wie traf es sich, dass die Hauptschuldigen alle mitten im Lager zu finden waren?“ Ehe man dies anerkennen könnte, möchte man erst wissen, wo dies stehe. Im übrigen will v. Hummelauer den Beweis durch die „Vermuthung“ ersetzen, dass „die Erzählung ehemals umständlich gewesen und nachmals vorsätzlich abgeschwächt worden“ (S. 35).

Bringt endlich das vierte Kapitel, welches die Frage „Wer waren die vormosaischen Priester?“ beantworten will (S. 36 ff.), haltbare Stützen der neuen Vorstellung, dass der vormosaische Priesterstand Israels zum Stamme Manasse gehört habe? Der entscheidende Satz liegt in folgenden Worten: „Als Jakob darauf bestand (Gen. 48, 14f.), dass Ephraim in der Zukunft den Vorrang haben solle, da hat Joseph diesen Entscheid allerdings hingenommen, hat aber sicherlich den erstgeborenen Lieblingssohn nicht obendrein vom Priesterthum ausgeschlossen. Ephraim Fürst, Manasse Priester: das war damals der naturgemässe Ausweg, um im Hause Joseph jene Eintracht der Brüder zu wahren, die sich auch in der Folgezeit nicht verleugnet hat. Wir nehmen also an, dass die vormosaischen Priester dem Stamme Manasse entnommen waren“ (S. 37). Irgend einen positiven Anhalt für diese Annahme gibt v. Hummelauer nicht in dem ganzen Abschnitt S. 38—81, den er Theilen der chronistischen Genealogien des Stammes Joseph (1 Chron. 2, 18—24; 7, 14—19, 20—23) und anderen Bemerkungen widmet, die das Alte Testament über den Stamm Manasse enthält. Aber lesen wir nicht auf S. 46 die Ueberschrift „Asriel, Manasse's Sohn, der Oberpriester“? Wie gewinnt v. Hummelauer das Recht zu dieser Ueberschrift? Er sagt so S. 49: „In Jos. 17, 1 wird ausdrücklich betont, dass Machir der Erstgeborene Manasse's war. Dass Machir späterhin das Erstgeburtsrecht besass, schliesst nicht aus, dass Asriel es vor ihm besessen habe. Dann hätte also Asriel sein Erstgeburtsrecht verwirkt. Dazu muss aber auf Asriel oder auf seinen Söhnen eine schwere Schuld gelastet haben“. Nun „Exod. 32 ward Asriel's Mannesstamm vertilgt, vom erwachsenen Manne bis zum Knäblein an der Mutterbrust, sie sterben im Banne zur Sühne für begangenen Frevel“. Dies alles also meint er daraus hervorspinnen zu können, dass in Jos. 17, 1 und 1 Chron. 7, 14 eine differirende Angabe über den Erstgeborenen Manasse's enthalten ist. Dies bleibt eine völlig haltlose Annahme.

Wol schon mit dem Bisherigen habe ich an dieser Stelle genug gethan, um theils auf das Interesse und theils auf die Schwäche der Aufstellungen v. Hummelauer's hinzuweisen. Es ist ganz gut, dass auch dieser Versuch gemacht worden ist, um auf die mosaische Epoche Israels Licht zu werfen; aber ob die neu entzündete Flamme wirklich mehr, als ein flackerndes Irrlicht ist, ist mir äusserst fraglich. Doch beanspruchen längere Ausführungen der besprochenen Schrift, namentlich die Auseinandersetzungen über Wellhausen's Auffassung mancher Genealogien der Chronika (S. 84 ff.), ein selbständiges Interesse.

Ed. König.

Nösgen, D. K. F. (Prof. in Rostock), Symbolik oder konfessionelle Prinzipienlehre. Gütersloh 1897, Bertelsmann (XVI, 516 S. gr. 8). 8. 50 Mk.

Nach Nösgen soll die Symbolik das die kirchliche Glaubenslehre beherrschende Prinzip herausstellen und dasselbe mit den Prinzipien anderer Kirchenparteien vergleichen. Die Symbolik hat also nach Nösgen einen komparativen Charakter; er will ihr durch seine Auffassung ein entschieden theologisches Wesen sichern und rechnet sie deshalb nicht unter die kirchengeschichtlichen, sondern unter die systematischen Disziplinen der Theologie; Apologetik, Symbolik und Dogmatik folgen nach ihm aufeinander. Kirchliche Statistik lehnt der Verf. für den Inhalt der Symbolik ab, und ebenso im Aufbau die historische Abfolge der kirchlichen Lehrsysteme. Nösgen verlangt von dem Symboliker den offenen Ausdruck seines eigenen konfessionellen Standpunktes; infolge dessen erklärt er (S. 28) selbst, sich an die 17 Glaubensartikel der Augsbургischen Konfession halten zu wollen. Der Charakter seines Buches ist also der lutherisch-konfessionelle. Bei dem Aufbau seiner Symbolik verwendet

Nösgen aber sämmtliche lutherische Symbole als ein fertiges dogmatisches Ganzes.

Nösgen's Buch umfasst drei Theile: I. „Die Lehre von den Symbolen der verschiedenen Kirchenparteien“ (S. 33 bis 138). Hier wird ein geschichtlicher Bericht über die Symbole der verschiedenen Kirchen und Sekten gegeben. II. „Die Lehren der Symbole der verschiedenen Kirchenparteien“ (S. 139—420). Das ist der Hauptbestandtheil des ganzen Werkes, die eigentliche komparative Symbolik, geordnet nach folgendem Schema: 1. Erkenntnisquellen der christlichen Lehre, 2. Lehre von Gott, 3. Lehre vom Menschen, 4. Lehre von Christi Person und Werk, 5. Lehre von der Rechtfertigung, 6. Von der Führung zum Glauben (Berufung und Gnadenwahl), 7. Von dem Bestande und von der Frucht des rechtfertigenden Glaubens (Früchte des Glaubens, gute Werke), 8. Lehre von der Kirche, 9. Lehre von den Sakramenten und 10. Die eschatologischen Lehren. Darauf folgt ein zusammenfassend orientirender kurzer III. Theil unter dem Titel: „Die Lehre vom prinzipiellen Wesen der einzelnen Kirchenparteien“ (S. 420—502). Hier werden die einzelnen Kirchen und Sekten nach ihren wesentlichen Merkmalen charakterisirt und zwar erst die lutherische, dann die reformirte, die römische und griechische Kirche und die schwärmerischen und rationalistischen Kirchenparteien.

Es ist erfreulich, dass die Symbolik in der Neuzeit wieder energisch in Angriff genommen wird. Während in den sechziger und siebziger Jahren des XIX. Jahrhunderts diese Disziplin recht matt daniederlag, zeigten zuerst wieder Oehler's Vorlesungen („Lehrbuch der Symbolik“, Tüb. 1876), welcher Reichthum an dogmatischen, ethischen und kultischen Gedanken in den Bekenntnisschriften niedergelegt ist, und die solid gelehrte, besonnene, mild lutherische Art dieses Buches, das 1892 in zweiter Auflage erschien, steht bis heute unter den symbolischen Lehrbüchern innerhalb des lutherischen Protestantismus noch unübertroffen da. Das nächst Oehler in Betracht kommende „Handbuch der Symbolik“ von Hermann Schmidt, dem verstorbenen Breslauer Dogmatiker (2. Aufl. Berl. 1895), hat vor Oehler's komparativ verfahrenen Buche meines Erachtens methodisch den Vorzug voraus, dass es geschichtlich-systematisch verfährt und dadurch die Eigenart der einzelnen Kirchen in ihrer Besonderheit zur Darstellung bringt; aber an Oehler's Gelehrsamkeit und Begriffsschärfe kommt Hermann Schmidt nicht heran. Kattenbusch verfährt in seiner gelehrten Konfessionskunde (I, 1892) rein geschichtlich und Karl Müller (Erlangen) in seiner energisch anregenden „Symbolik“ (1896) einseitig reformirt-konfessionell. Im Unterschiede von diesen Büchern will Nösgen etwas Neues liefern: während Oehler geschichtlich-komparativ verfuhr, verfährt Nösgen dogmatisch-komparativ, und im Unterschiede von Kattenbusch, Schmidt und Müller verzichtet Nösgen auf die Geschichte überhaupt. Dabei möchte meine Besprechung einsetzen.

Ich kann mich zunächst mit dem Titel des Buches nicht befreunden. Die Symbolik „konfessionelle Prinzipienlehre“ zu nennen, bedarf jedenfalls der Erklärung. Eine „konfessionelle Prinzipienlehre“ kann man doch wol nur definiren als eine durch Konfession bestimmte Lehre von Prinzipien. Daraus ergibt sich aber nicht, um welche Prinzipien es sich handelt. Unter Prinzipienlehre verstand man in der Theologie bisher doch etwa die Fundamentaltheologie. Dass jetzt darunter die Symbolik verstanden werden soll, dürfte schwerlich Anklang finden. Der Verf. hat seine Symbolik als Darstellung des prinzipiellen Inhaltes der lutherischen Kirchenlehre im Unterschiede von dem der anderen Kirchenparteien bezeichnen wollen. Eine solche Darstellung ist zweifellos eine durchaus berechtigte wissenschaftliche Aufgabe; aber der Titel hätte dann wol anders gewählt werden sollen. — Was sodann den Inhalt des Buches betrifft, so zeugt er vom ersten bis zum letzten Blatte von einer warmherzigen, lutherisch-kirchlichen Lehre, welche selbst mit Ehrerbietung den Symbolen der Kirche treu zu entsprechen sucht und dieselbe Ehrerbietung auch in den Lesern hervorzurufen anleitet. Aber rein wissenschaftlich betrachtet, wird man die Symbolik als theologische Disziplin meiner Ansicht nach doch lieber nach einem anderen

Schema aufbauen als es Nösgen thut. Die Symbolik hat meines Erachtens einen Doppelcharakter, einerseits einen historischen, andererseits einen dogmatischen. Sie ist weder rein geschichtlich, noch rein dogmatisch; wol aber beides zugleich. Keiner dieser beiden Gesichtspunkte darf ausser Acht gelassen werden. Denn die Symbole sind einerseits geschichtliche Thatsachen, müssen also aus ihren geschichtlichen Verhältnissen verstanden und beurtheilt werden. Das ist nach meiner Meinung die *conditio sine qua non* aller wissenschaftlichen Symbolik. Aber die Symbole sind andererseits nicht blos geschichtliche Thatsachen, wie die Keilinschriften Assyriens oder die Inschriften an den Pyramiden Aegyptens; denn der religiöse und sittliche Gehalt der Symbole ist seinem prinzipiellen Wesen nach konstitutiv für die Kirche, wenn sie im kontinuierlichen Zusammenhange mit ihrer geschichtlichen Grundgestalt bleiben will. Die Symbole haben also auch einen religiösen Werth; die Lehre darüber muss demnach auch dogmatisch ausfallen. Das Dogmatische sollte aber nicht in der Form der „Komparation“, sondern in der von Lehrsystemen ausgesprochen werden. Denn bei der Komparation müssen jedesmal die einzelnen Lehrstücke, welche man vergleichen will, aus dem Zusammenhange, in welchem sie im eigenen Lehrsystem stehen, herausgerissen und als *disiecta membra* einander gegenübergestellt werden. Dabei kann unmöglich eine objektive Würdigung der einzelnen Lehren der verschiedenen Kirchenparteien geleistet werden. Die lutherische Rechtfertigungslehre z. B., in der es sich doch um die *Remissio peccatorum* handelt, entspricht nicht der römischen Justifikationslehre, in der die Heiligung besprochen werden muss, wol aber der römischen Lehre von der *Poenitentia*, dem Bussakrament, das nach römischem Dogma Vergebung der Sünden bringt. Will man durchaus „vergleichen“, so mag man die Sachen, die sich entsprechen, einander gegenüberstellen, nicht blos die gleichlautenden Formeln. Aber ich bin immer noch der Meinung, dass die möglichst genaue Darstellung der geschichtlich erwachsenen kirchlichen Lehrsysteme die Hauptaufgabe aller wissenschaftlichen Symbolik ist.

Daraus folgt, dass die Symbolik nicht mit der Darstellung der lutherischen Lehre den Anfang machen darf. Denn die Augsburgische Konfession ist ohne Berücksichtigung der mittelalterlichen abendländischen Kirchenlehre schlechterdings nicht zu verstehen. Fraglich kann nur sein, ob man mit der griechischen oder mit der römischen Lehre beginnt. Wer — wie K. Müller, Erlangen — den griechischen Katholizismus als einen auf halbem Wege stehen gebliebenen, den römischen dagegen als den abgeschlossenen ansieht, wird den römischen als den konsequenten zuerst, den griechischen als Anhang behandeln wollen. Rein wissenschaftlich empfiehlt es sich doch aber, dem Laufe der Geschichte zu folgen. Dann wird in der Symbolik, wie es Schmidt und Kattenbusch thun, zuerst der griechische, dann der römische Katholizismus, darauf das lutherisch-kirchliche, dann das reformirt-kirchliche Lehrsystem und im Anhang diejenigen kleineren Gemeinschaften, die Konfessionen gebildet haben, vorgeführt werden müssen, natürlich alles vom deutlich ausgesprochenen Standpunkte des Symbolikers beurtheilt.

Eine blos referirende Symbolik gehört überhaupt nicht in die Theologie und hätte selbst in der Geschichte, speziell in der Archäologie, wenig Werth. Darin stimme ich mit Nösgen's Tendenz durchaus überein.

Aber wie man Lehre und Leben nicht trennen kann, so doch auch nicht die Darstellung des Lehrsystems einer Kirche von der Gesamtheit der Lebensäußerungen derselben in Gottesdienst, Sittlichkeit, Gewohnheiten, Verfassung, Kunst und Kultur; kurz zur Charakterisirung einer Kirche gehört nicht blos die Darstellung ihrer Lehre, sondern auch die Besprechung ihrer Zustände. Ich möchte zwar auch nicht die Symbolik zur „Konfessionskunde“ machen, weil ich fürchte, dass sie dann eine blos geschichtliche Disziplin wird, die aus dem Rahmen der Theologie herausfällt; aber das wichtige Resultat hat doch das staunenswerth gelehrte Werk von Kattenbusch (*Konfessionskunde I*, 1892) erbracht, dass aus der Vielseitigkeit der Kirchenzustände auf die Eigenart der

Kirchenlehre ein helles Licht fällt. Keins ohne das andere: Kirchenlehre und Kirchenzustände gehören beide in die Symbolik als geschichtlich-systematische Disziplin.

Dass bei der Lektüre eines so umfassenden Buches dem Leser zahlreiche Einzelheiten aufstossen, über welche er mit dem Verf. gern Punkt für Punkt Aussprache hielte, wird Niemand befremden. Ich möchte aber diese Anzeige nicht unnütz beschweren und beschränke mich auf das Wichtigste. Was die Literaturangaben betrifft, so sind leider recht viel falsche Schreibungen stehen geblieben: V. Schulz (S. 31), Dellbrück (50), Althammer (69), Wimpinna (82), Majer (95), Ullassen (98 statt Ützen im Lüneburgischen), Thorunensis (110), Zöpfel (116), Perronne (156), Franck (246), Buggenhagen (303); Oehler ist (S. 31) irrtümlich in 3. Aufl. zitiert, es existirt aber nur die zweite; von Hermann Schmidt fehlt (S. 31) die 2. Aufl. Berl. 1895 u. a. m. Mein Name ist S. 6 falsch und mein Buch „Evangelische Polemik“ S. 6 und S. 30 mit irrtümlichen Jahreszahlen zitiert; es erschien in 1. Aufl. 1885, in 2. Aufl. 1888. Auch die Charakteristik, welche Nösgen S. 6 von meiner Polemik im Zusammenhange mit Hase's Polemik gibt, möchte ich mir erlauben zu beanstanden. Es ist mir nicht eingefallen, ein „Kompendium“ zu Hase zu schreiben. Ich habe einst, wie zahllose Zeitgenossen, Hase's Meisterwerk mit Begeisterung gelesen, ja „verschlungen“, so hat es mich gefesselt; als ich aber fertig war, fragte ich mich: was nun? Amüsirt habe ich mich mit Hase über den Katholizismus; aber was setze ich nun an die Stelle dieser irrtümlichen Form des Christenthums? Da gab Hase keine Antwort. Sein blos idealistischer, von der Heilsgeschichte losgelöster Protestantismus bot keinen Ersatz. Unter der Kuppel St. Peters ist mir zur Gewissheit geworden, dass gegen die falsche, römische Form des Christenthums eine positiv-evangelische eingesetzt werden muss, die aus dem Neuen Testament und im Anschluss an die Augsburgische Konfession aufgebaut ist. Darin also liegt der Hauptunterschied meiner Polemik von der Hase'schen, dass ich gegen das römische Christenthum Punkt für Punkt das evangelisch-kirchliche Gegenstück zu zeichnen suchte. Daher ist nun auch meine Disposition eine erheblich andere. Hase disponirt: Kirche, Heil und Beisachen. Ich: Kirche und Dogmen; römische und evangelische Sittlichkeit; Kultus; Kirchenrecht, Finanzwesen, Verhältniss der Kirchen zum Staat; Zeitfragen (Zivilehe, Politik und Presse, Soziale Frage, Cölibat, Wissenschaft, Schule, Bildungsstatistik, Altkatholizismus, Rückkehr der Jesuiten in das deutsche Reich). Ausblick auf die Zukunft. Ich wollte mich nicht blos durch „manche Eigenthümlichkeiten“ von Hase unterscheiden, wie Nösgen meint, sondern ein völlig anderes Buch schreiben.

In Bezug auf den Inhalt des Nösgen'schen Werkes möchte ich für die zweite Auflage rathen, S. 50ff. über die Entstehung des *Textus receptus* das *Symbolum apostolicum* eingehender zu berichten. S. 58 steht das Richtige über das *Symb. Nic.-Constantinop.*; danach dürfte das auf S. 56 Gesagte zu ändern sein. Ungenau findet sich über den Text der *Conf. Augustana* S. 80ff. S. 84 vermisste ich die Arbeiten von Loofs und Eichhorn und neuerdings Stange. S. 89 steht Missverständliches über das Konkordienbuch und S. 98 über alle Bekenntnisse. § 23b fehlt die Bezugnahme auf Ad. Harnack's Auffassung des Sozinianismus und dessen Dogmengeschichte III. S. 273 hätte über Ritschl's Vollkommenheitsbegriff doch erwähnt werden sollen, dass es Ritschl war, der zuerst wieder auf diesen Begriff aufmerksam gemacht hat. § 55 fehlt die lutherische Lehre von der Ueberordnung des „Wortes“ über das „Zeichen“. Zahlreiche Fremdwörter können in der zweiten Auflage wol vermieden werden wie „Omissionen“ S. 82 u. a. S. 117 fehlt die Ausgabe von Danz und Mirbt's Sammlung zur Geschichte des Papstthums. S. 95 steht der Druckfehler Glaubens wie Gott, statt vor Gott; S. 273 timore statt timere, S. 466 1649 statt 1549, S. 475 1596 statt 1516; S. 123 Encheiridion statt Enchiridion; S. 129—138 ist nach § 23 nochmals § 21 und 23 gezählt; im Inhaltsverzeichnis steht dafür 23a und 23b; S. 130 ist die Citation Keller's irreführend. — Zur Lehre von den

Früchten des Glaubens fehlt u. a. die Schrift von Cölle über die guten Werke 1896. Die Besprechung eingestrenter Grundurtheile (über die Erprobtheit des Dogmas „für alle Zeiten“ S. 435, über das absolut massgebende Ansehen der Bekenntnisschriften S. 436 u. a. m.) unterlasse ich hier, weil wenig Worte doch nicht genügen würden; so wie jene Urtheile lauten, halte ich sie nicht für richtig. Ich füge nur noch einige geschichtlich-wissenschaftliche Bedenken hinzu. S. 449 beurtheilt Nösgen das Fehlen der Mission in der lutherischen Kirche als ein nur scheinbares; er folgt darin Plitt; dass dieser sich aber geirrt hat, ist von G. Warneck in dessen „Abriss etc.“, 4. Aufl., Berl. 1898 bewiesen. S. 461 berichtet Nösgen wieder, dass die reformirte Kirche nur scheinbar reicher an kirchlicher Armenpflege und Liebeshätigkeit gewesen sei als die lutherische. Ueberhaupt hat der Verf. wol die Vorzüge der lutherischen Kirche vor der reformirten deutlich hervorgehoben, und ich stimme ihm darin durchaus bei; aber die Mängel der lutherischen Kirche des XVI. Jahrhunderts, das Fehlen der kirchlichen Verfassung und des kirchlichen Gemeindelebens, hat er nicht bemerkt. Dies in einer Symbolik ins rechte Licht zu stellen, fordert doch die geschichtliche Billigkeit. Der Katholizismus ist S. 469—480 zu hart beurtheilt, und vollends die griechische Kirche des sündhaften Zurückbleibens auf einer überwundenen Glaubensstufe beschuldigt (S. 483). Solche moralische Aburtheilungen müssen wir lieber zurückhalten. Unerklärt bleibt der Stundismus S. 488. S. 468 kommt der Verf. auf die Zustände der Gegenwart zu sprechen; das ist mir eine erfreuliche Bestätigung der Ansicht, dass die Symbolik über der Kirchenlehre die Darstellung der Kirchenzustände nicht entbehren kann, mag sie nun komparativ oder geschichtlich-systematisch verfahren.

Göttingen.

Paul Tschackert.

Pargoire, J., Des Augustins de l'Assomption, Les débuts du monachisme à Constantinople (*Extrait de la Revue des questions historiques*). Paris 1899, aux Bureaux de la Revue, 5 Rue Saint-Simon (79 p. 8).

Der zur Kongregation der Assumptionisten oder „Augustiner von Mariä Himmelfahrt“ gehörige und sammt anderen Angehörigen dieser Genossenschaft am Konstantinopoler Institut für die Ausbildung orientalisch-katholischer Priester wirkende Verf. liefert in dieser Schrift einen Beitrag zur Kritik des vor zwei Jahren erschienenen Marin'schen Werkes über „die Mönche Konstantinopels“ (s. Theol. Lit.-Bl. 1898, Nr. 29). Ohne sich mit dem die Entwicklung des Klosterwesens der oströmischen Hauptstadt vom fünften Jahrhundert an bis ins neunte Jahrhundert verfolgenden übrigen Inhalt dieser Arbeit zu beschäftigen, unterzieht er nur die auf ihren ersten Seiten gegebene Darstellung der frühesten byzantinischen Klostergründungen einer Prüfung an der Hand der ältesten geschichtlichen Nachrichten. Diese Prüfung liefert das Ergebnis, dass von den 15 angeblichen Gründungen konstantinopolitanischer Klöster in theils vorkonstantinischer, theils konstantinischer Zeit, welche Abbé Marin p. 3ff. seines Werkes aufzählt, auch nicht eine genügend bezeugt ist. Ganz und gar nichtig erscheint zunächst die Nachricht von einem „Kloster“ zu Ehren der Märtyrerin Euphemia, welches bereits um 240 durch einen Bischof Kastinos gegründet sein soll; es handelt sich dabei um die Stiftung nicht eines Klosters, sondern nur einer „Gebetsstätte“ (εὐχρητήριο) oder Kirche, welche obendrein anachronistisch — da die heilige Euphemia erst ca. 307 gemartert ward — um 70 bis 80 Jahre zu früh angesetzt erscheint. Von ähnlicher Unsolidität sind ferner die Angaben, betreffend vier angeblich von Konstantin d. Gr. gegründete, sowie sechs angeblich von dessen Mutter Helena gegründete Klöster in Byzanz. Auch bei ihnen weist der unerbittliche Kritiker theils die Verwechslung blosser Kirchen mit Monasterien, theils die Verwerthung sagenhafter Ueberlieferungen in alten Patria, bei dem anonymen Urheber der „Ursprünge Konstantinopels“ (Migne, Patrol. gr. t. CXXII) oder bei Codinus *De aedificiis* (ibid. t. CLVII) als der irrthümlichen Datirung zugrundliegend nach. Und von den vier angeblich durch Privatleute zur Zeit Konstantins d. Gr. erfolgten Gründungen

wird (p. 21—30) nur eine, die des Abrahamsklosters (μονὴ τοῦ Ἀβραάμ) als einigermaßen alt, aber doch auch nur bis ins sechste Jahrhundert hinaufreichend, dargethan. Ueberhaupt bestreitet Pargoire das Bestehen katholischer Mönchs- oder Nonnenklöster in vorthodosianischer Zeit; schon das Schweigen solcher Zeugen wie Gregor v. Nazianz oder wie die Kirchenhistoriker Sokrates und Sozomenos verbiete es, für die nächsten Jahrzehnte nach 337 die Existenz orthodoxer Klöster in Ostrom anzunehmen. Nur die Anhängerschaft der Häretiker Makedonios und Marathonios habe — laut dem Zeugnis jener Historiker (Socr. II, 38; Soz. IV, 2. 20. 27) — einige Klöster daselbst besessen. Dass hier in der Negation von allem und jedem Klosterwesen des katholischen Konstantinopel vor dem Ausgang des vierten Jahrhunderts wol zu weit gegangen und aus dem Schweigen jener Zeugen über das damalige Bestehen auch orthodoxer Konvente etwas zu viel gefolgert wird, dürften mit uns noch andere Leser der Pargoire'schen Schrift finden. Darin jedoch befindet der Verf. sich gewiss im Rechte, dass er die Stiftung von drei wirklich namhaften und näher bekannten Klöstern des orthodoxen Konstantinopel erst gegen das Jahr 400 erfolgen lässt, nämlich 1. des Isaak- oder Dalmatiusklosters (seit 382), 2. des Rufinianusklosters (ca. 390) und 3. des ältesten byzantinischen Akoimetenklosters (gestiftet vom nordsyrischen Abt Alexander am Euphrat gegen 400 und etwas später, um 408, nach Konstantinopel verlegt). Vom zweiten dieser monastischen Institute des theodosianischen Zeitalters, dem durch den reichen Praefectus praetorio Rufinus († 395) bei Chalcedon errichteten und nach ihm αἱ Ῥουφινιανῶν (sc. οἰκοδομαί, die rufinianschen Bauten) benannten Klostergebäude — mit prächtiger Peter-Paulskirche und mit den Räumen, wo 403 unter Theophilus' Vorsitz die sogen. Eichensynode stattfand — hatte Pargoire kurz zuvor an anderer Stelle ausführlich gehandelt*, weshalb er hier nicht näher auf diese Stiftung eingeht. Dagegen widmet er jenem ersten Akoimetenkloster Konstantinopels und den nach seinem Muster errichteten Tochterklöstern ebendasselbst, besonders dem Eirenarion Marcell's, eine genauere Betrachtung, womit er die Grenzen seiner Aufgabe in etwas überschreitet (p. 69—79).

Die auch in unserer oben erwähnten Besprechung von Abbé Marin's Buch hervorgehobene compilatorische Eilfertigkeit und Unkritik dieses Werkes erfährt durch die Darlegungen Pargoire's eine treffende Beleuchtung. Doch erschöpft sich hierin nicht deren wissenschaftlicher Werth, sondern es kommt ihnen neben der kritisch sichtenden Bedeutung auch ein positiv belehrender Gehalt zu, um dessen willen wir hier auf sie hinweisen wollten.

Zöckler.

Neue Literatur über die Feldkirch und Toltz im Reformationszeitalter.

Kropatscheck, Friedr., Johannes Dölsch aus Feldkirch, Prof. in Wittenberg. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte in ihren Anfängen. Greifswald 1898, Jul. Abel (100 S. gr. 8). 1. 50.

Cohrs, Ferdinand, Johannes Toltz, ein Schullehrer und Prediger der Reformationszeit. (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Herausgegeben von Kehrbach. Jahrgang 1897, Heft 4.)

Nachdem in der Allg. Deutschen Biographie Bd. XXXVIII (1894), S. 430 f. ein kleiner Artikel über Johann Toltz (Doltz, Doltsch etc., † 1523) von mir erschienen war, sind zwei Arbeiten gefolgt, die sich mit ihm berühren, ihn berichtigen und ergänzen: die eine ist die zuerst zitierte Monographie Kropatscheck's, welche demselben Wittenberger Dölsch oder Dolsciis gewidmet ist; die andere lieferte Ferdinand Cohrs über Johann Toltz, Pfarrer in Plauen und im voigtländischen Reichenbach († 1573).

Ich spreche zunächst von Kropatscheck's Schrift. Die Berichte über die verschiedenen „Dölsch“ und „Feldkirch“ lauten aus dem Reformationsjahrhundert so verworren, dass jede Mühe zu ihrer Klarstellung mit Dank zu begrüssen ist. Kropatscheck lässt Johann Doelsch, wie er ihn schreibt, gegen Mitte der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts zu Feldkirch in Vorarlberg geboren werden; 1502 studirte Dölsch dann in Heidelberg; 1504 zieht er mit seinen beiden Landesleuten Bartholomäus Bernhardi und Christoph Mezler nach der neu ge-

* In dem Aufsätze Rufinians: Byzantinische Zeitschr. 1898, II, 429—471.

gründeten Hochschule Wittenberg; 1506 wurde er Magister artium, 1507 Priester, 1509 Mitglied der Artistenfakultät zu Wittenberg, darauf Kanonikus an der Stiftskirche zu Allerheiligen, 1518 Licentiat der Theologie und 1521 Kustos an der Stiftskirche. In dieser Stellung starb er schon 1523, erreichte also nur ein Alter von etwa 38 Jahren. Zwölf Jahre lang hat er, wie er selbst mit Bedauern sagt, scholastisch gelehrt, gegen 1520 sich aber Luther's Lehrweise angeschlossen. Wenn die Zahl seiner Schriften auf das bescheidene Mass reduziert werden muss, wie es Kropatscheck vorschlägt, so hat Dölsch für die Geschichte der lutherischen Reformation nur eine geringe Bedeutung; nimmt man dazu, dass er bis an seinen Tod die Messe an der Stiftskirche zu Wittenberg hat aufrecht erhalten helfen, sodass Luther gegen dieses „Haus der Abgötterei“ (Bethaven) zu eifern sich gedrungen fühlte: so gebührt Dölsch überhaupt kaum ein Verdienst in der Geschichte der lutherischen Geistesbewegung. An der Lebensgeschichte des ganzen Mannes ist also nicht viel gelegen. Wol aber erwächst aus der Tradition über seinen schriftlichen Nachlass eine nicht geringe literargeschichtliche Aufgabe. Ich gehe auf diesen Punkt näher ein.

Zuerst ein Wort pro domo, nämlich für meinen erwähnten kleinen Artikel in der Allg. Deutschen Biographie Bd. XXXVIII. Kropatscheck beginnt seine Ausführung S. 2 mit den Worten: „In jüngster Zeit ist Joh. Dölsch bereits ein kurzer Aufsatz gewidmet worden an einer Stelle, wo man ihn nicht suchen wird. In der Allg. Deutschen Biographie Bd. XXXVIII s. v. Toltz hat D. Paul Tschackert die wichtigsten Daten seines Lebens zusammengestellt und eine Reihe von Schriften von ihm angeführt nach den Unschuldigen Nachrichten von 1724“. Dieser Bericht Kropatscheck's über meinen Artikel enthält zunächst das Urtheil, dass ich ihn an eine Stelle habe rücken lassen, „wo ihn niemand suchen wird“. Das wäre freilich eine grobe Unordnung, deren ich mich schuldig gemacht hätte. Ich habe in den letzten fünfzehn Jahren weit über hundert Artikel in die Allg. Deutsche Biographie geschrieben; aber ich glaube, dass sie alle an der rechten Stelle stehen. Doch bekenne ich gern, dass ich jetzt, nachdem ich Kropatscheck's Schrift über Dölsch gelesen habe, den Wittenberger Toltz von Feldkirch nunmehr lieber Doelschius nennen würde, wie er auf seinem ersten sicheren Wittenberger Drucke von 1520 genannt wird. Aber für jeden Kenner der Reformationsgeschichte ist es doch selbstverständlich, dass es zwischen 1517 und 1550 keine feststehende deutsche Orthographie gibt und dass Schreiber und Drucker mit weichen und harten Buchstaben je nach Dialekten oder nach Willkür zu wechseln pflegen. Jeder geschichtswissenschaftlich gebildete Leser der Allg. Deutschen Biographie wird also, wie ich hoffe, wenn er einen Namen aus dem Reformationsjahrhundert unter D nicht findet, ihn von selbst unter T suchen, also auch den Dölsch unter Toltz oder Toltz. Der deutsche Name für den lateinischen Doelschius steht ja auch bis heute nicht fest. Auch der Plauensche „Toltz“ wird „Döltz“, „Döltz“ geschrieben und „Dolschius“, „Dulcius“ etc. latinisirt. — Was sodann die Uebernahme der Schriftentitel des Doelschius aus den „Unschuldigen Nachrichten“ betrifft, so hätte Kropatscheck anführen sollen, dass ich selbst eine Verantwortung für die Richtigkeit der in den „Unschuldigen Nachrichten“ aufgestellten Reihe nicht übernommen habe. Ich schrieb S. 431: „Schriften Toltz's, deren Titel ich den „Unschuldigen Nachrichten“ 1724, S. 1073 f., entnehme, ohne deren Richtigkeit prüfen zu können“. Ich hatte damals zu eingehenden Studien über Toltz weder Zeit noch Lust.

Kropatscheck lässt nun als echte Schrift des Doelschius nur eine gedruckte gelten, die „Contra doctrinalem-damnationem etc.“ gegen die Löwener und Kölner Universität, Wittenberg 1520. Dann kommen 2. eine Reihe von Disputationsthesen (besprochen bei Kropatscheck S. 52 ff.) und 3. ein handschriftliches „Separatgutachten über die Messe“, von Kropatscheck aus dem Weimarer Archiv hier S. 88 ff. mitgetheilt und auf den 13. Dezember 1521 datirt. Unter Nr. 1 vertheidigt Doelschius im allgemeinen die Lehrweise Luther's, aber ohne originale Gedanken zu produziren; unter Nr. 3 tritt er relativ für Beibehaltung der Messe ein, wodurch später Luther's Zorn provoziert wurde.

Die Mittheilung und Besprechung dieses Schriftstücks ist das bleibende Verdienst der Schrift Kropatscheck's.

Zur Ergänzung dieser Arbeit dient die von Kropatscheck selbst noch zitierte Abhandlung von Ferd. Cohrs über „Johannes Toltz, ein Schullehrer und Prediger der Reformationszeit“ in den „Mittheilungen der Gesellsch. f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“, hrsg. von Kehbach, Jahrg. VII (1897), S. 360 ff. Hier handelt es sich um einen anderen Toltz, Schulmeister und Prediger zu Plauen und darauf zu Reichenbach im sächsischen Voigtlande, dessen Leben von Cohrs in die Jahre von c. 1495 bis † 1573 gesetzt wird. Auch Cohrs bezeichnet für die meisten Schriften, die von den „Unschuldigen Nachrichten“ dem Wittenberger Domherrn zugeschrieben sind, diesen Toltz als Verfasser. Auf Grund dieser Darstellung muss als sicher gelten, dass die Schulbücher, die unter dem Namen des Joh. Toltz gedruckt sind, von dem Plauenschen Schulmeister herrühren: das Handbüchlein 1526, die Tropi bibliaci 1526, Wie man junge Christen in dreien Hauptstücken der zehn Gebot Gottes, des Glaubens und Vaterunsers aufs kurze unterweisen soll (s. a.); Elementa pueritia

ad latinae linguae lectionem perdiscendam usui futura (Zwickau 1529); Elementa pietatis Wittbg. 1530 und dasselbe deutsch „Inhalt christlicher Lehre“ (Wittbg. 1530), Epitomata Syntaxis Philippi Melancthonis 1532. Darüber scheint mir Klarheit geschaffen zu sein. Das ist das Verdienst von F. Cohrs. Die übrigen den Namen Joh. Toltz tragenden Drucke aus den Jahren 1526 und 1527 müssen aber doch erst noch untersucht werden, ehe sie mit Sicherheit dem Plauenschen Toltz zugesprochen werden dürfen. Denn bis jetzt hat niemand über sie referirt; auch Cohrs hat nur ihre Titel angegeben und die Drucke derselben beschrieben. Die Würdigung ihres Inhaltes steht noch aus. Es sind das folgende Schriften: „Sermon über das christliche Lobgesang: Ein Kindelein so lobelich ist uns geboren heute“, Leipzig 1526; „Von den zweien Schwestern Martha und Maria Luk. 10“, Leipzig 1526; „Von der vielfältigen Frucht des gestorbenen Weizenkörnleins“, Leipzig 1526; „Von dem Osterlämmlein und Testament Jesu Christi“, Leipzig 1526; „Wanher unserer Gezeit Aufruhr und merklich grosse Unlust entsprungen“, Leipzig 1526; „Von Adams Gesuchte, wie dass alles was der Mensch hie auf Erden begehrt, ist entweder fleischliche Wollust zeitlich Gut oder weltliche Ehre“. „Ein schön nützlich Traktätlein von rechtschaffener Andacht etc.“ (als Fortsetzung „zu den vorigen ausgegangenen Sermonen“) und „Wiewern man sich um Gottes ewige Vorsehung bekümmern soll etc.“, Zwickau 1527.

Wenn auch diese Schriften wirklich von dem Plauenschen Toltz verfasst sind, dann hat dieser fleissige Schulmeister und Erbauungsschriftsteller in den Jahren 1526 und 1527 ein Füllhorn von Publikationen ausgeschüttet, denen er dann bis 1532 noch einige Schriften folgen liess; aber von da an, von 1532 bis 1573 wäre er schriftstellerisch verstummt. Das ist ein neues Räthsel. Vielleicht widmet Cohrs diesem Plauen-Reichenbachschen Toltz noch eine weitere Studie, oder, wenn er es nicht thun will, thuts vielleicht ein anderer Freund der Reformationsgeschichte, im Königreich Sachsen wird man ihm gewiss gern ein Ehrendenkmahl errichten wollen, wie er es verdient.

Götttingen.

Paul Tschackert.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. *Catalogus codicum hagiographicorum graecorum bibliothecae Vaticanae* edd. hagiographi bollandiani et Pius Franchi de' Cavalieri. Brüssel (rue des ursulines 14), Société des Bollandistes (VIII, 324 S. gr. 8). 8 M. — **Posse**, Ob.-Reg.-R. Dr. Otto, Handschriften-Konservierung. Nach den Verhandlgn. der St. Gallener internationalen Konferenz zur Erhaltg. u. Ausbesserg. alter Handschriften v. 1898 sowie der Dresdener Konferenz deutscher Archivare v. 1899 bearb. Mit 4 photograph. Kpfrdr.-Taf. Dresden, Verlag des „Apollo“ (52 S. gr. 8). 2 M. — **Schill**, Oberstabsarzt Dr. E., Anleitung zur Erhaltung u. Ausbesserung v. Handschriften durch Zapon-Imprägnirung. Dresden, Verlag des „Apollo“ (17 S. gr. 8). 60 M.

Biographien. **Bickersteth**, Edward, Bishop of South Tokyo, Life and Letters. By Samuel Bickersteth. Portrait. Map. Illust. Low (XV, 496 p. 8). 10 s. 6 d. — **Heurtebize**, dom B., et R. **Triger**, Sainte Scholastique, patronne du Mans: sa vie, son culte, son rôle dans l'histoire de la cité. Paris, Retaux (XII, 520 p. 4 et grav.). — **Turnau**, Dr. Dietr., Rabanus Maurus, der praeceptor Germaniae. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des Mittelalters. München, J. Lindauer (72 S. gr. 8). 80 M. — **Vannérus**, Jules, Notes biographiques sur des jésuites nés dans l'ancien Luxembourg ou ayant fait partie des collèges de Luxembourg et de Marche (1627-1765). Luxembourg, impr. Worré-Mertens (28 p. 8).

Encyclopädie. *Encyclopaedia Biblica*. A critical Dictionary of the literary, political and religious history, the archaeology, geography and natural history of the Bible. Edited by Rev. T. K. Cheyne and J. Sutherland Black. Vol. I. A to D. Black (600 p. Imp.-8). 20 s.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. **Pfeiffer**, Pr. Dr. Rich., Das Alte Testament, f. das christl. Haus ausgewählt u. übers. Erlangen, K. Pfeiffer (XIV, 501 S. gr. 8). 5 M. — **Spranger**, J., The Psalms in verse. Vol. I. (Studies from the Fathers.) Rivingtons (cr. 8). 7 s. 6 d.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Godet**, F., D.D., Introduction to the New Testament. New ed. In 4 v. V. 1, The Epistles of St. Paul; v. 2, The collection of the four Gospels, and the Gospel of Matthew; authorized tr. from the French by W. Affbeck. New York, Scribner (8). V. 1, cl., \$4; v. 2, \$2. 50. — **Moulton**, Richard G., The literary study of the Bible. An account of the leading forms of literature represented in the sacred writings. Revised and partly re-written. Isbister (586 p. 8). 10 s. 6 d. — **Stitt**, S. Stewart, Questions and answers on the introduction to the four gospels. Simpkin (68 p. cr. 8). 2 s.

Exegese u. Kommentare. **Barnes**, William Emery, The Book of Chronicles. With maps, notes and introduction. Cambridge University Press (XXXVI, 303 p. cr. 8). 4 s. — **Ecclesiastes**; or, the Preacher. Explained by Annesley W. Streane. Methuen (136 p. cr. 8). 1 s. 6 d. — **Pastoral Epistles**, The. With introduction and notes by J. H. Bernard. Cambridge University Press (272 p. 12). 3 s. 6 d. — **Perowne**, Ven. T. T., The Proverbs. With introduction and notes. Cambridge University Press (196 p. cr. 8). 3 s. — **Ramsay**, W. M., A historical commentary on St. Paul's Epistle to the Galatians. Hodder and Stoughton (490 p. 8). 12 s. — **Sense**, P. C., A free enquiry into the origin of the fourth gospel. Williams and Norgate

(464 p. 8). 7 s. 6 d. — **Simpson**, William, The Jonah legend. A suggestion of interpretation. G. Richards (186 p. 8). 7 s. 6 d. — **Strane**, Annesley W., Ecclesiastes; or, The Preacher explained. Methuen (131 p. cr. 8). 1 s. 6 d.

Biblische Theologie. **Lowrie**, Walter, The doctrine of Saint John: an essay in Biblical theology. Longmans (236 p. cr. 8). 5 s. — **Stalker**, James, The Christology of Jesus: being His teaching concerning Himself according to the synoptic gospels. Hodder and Stoughton (312 p. cr. 8). 6 s.

Biblische Hilfswissenschaften. **Fleay**, F. G., Egyptian Chronology. An attempt to conciliate the ancient schemes and to educe a rational system. D. Nutt (182 p. Roy. 8). 7 s. 6 d. — **Grüneisen**, Lic. Carl, Der Ahnenkultus u. die Urreligion Israels. Halle, M. Niemeyer (XV, 287 S. gr. 8). 6 M — **Schmidt**, Orlando P., A self-verifying chronological history of ancient Egypt, from the foundation of the kingdom to the beginning of the Persian dynasty: a book of startling discoveries. Cincinnati, O., G. C. Shaw (569 p. O.). cl., \$3. — **Thoma**, A., Ein Ritt ins gelobte Land. Land u. Leute in Palästina vor 3000 Jahren. Mit 8 Vollbildern u. 5 in den Text gedr. Abbildgn. 2. Aufl. Berlin, A. Haack (VI, 166 S. gr. 8). Kart. 3 M

Patristik u. Scholastik. **Capreoli**, Johann, Tholosani, ordinis praedicatorum, Thomistarum principis, defensiones theologiae divi Thomae Aquinatis. De novo editae cura et studio RR. PP. Ceslai Paban et Thomae Pègues. Tomus I. Tours, Cattier (XXXI, 416 p. 4 à 2 col.). — **Chrysostomi**, Ioa., De sacerdotio libri sex. E recensione Ioa. Alb. Bengelii. Ed. ster. C. Tauchnitianaeva nova impressio. Leipzig, E. Bredt (88 S. gr. 8). 1 M — **Dionysii**. Doctoris ecclastici. Cartusiani, opera omnia in unum corpus digesta, ad fidem editionum Coloniensium cura et labore monachorum sacri ordinis Cartusiensis. Tomus 11: In Matthaeum et Lucam (I—IX). Montreuil, impr. Arnaudé (XII, 682 p. gr. 8 à 2 col. avec frontispice).

Allgemeine Kirchengeschichte. **Monumenta Germaniae historica** inde ab a. Chr. D usque ad a. MD. ed. societatis aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. (Neue Quart-Ausg.) Epistolarum tom. V: Epistolae Karolini aevi. Tom. III. Berlin, Weidmann (VII u. S. 361—679 gr. 4 m. 1 Taf.). 11 M — **Undercurrents of Church life in the 18th century.** By the Author of "Nicholas Ferrar". Edit. by the Rev. T. T. Carter. Longmans (238 p. cr. 8). 5 s. — **Valois**, Noël, La Prolongation du grand schisme d'Occident, au XV^e siècle, dans le midi de la France. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupley-Gouverneur. Paris (35 p. 8).

Reformatoren. **Luther's**, D. Mart., Werke. Kritische Ausg. 16. Bd. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (XXVIII, 654 S. Lex.-8). 19. 60.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Gasquet**, Francis Adian, The eve of the Reformation: studies in the religious life and thought of the English people in the period preceding the rejection of the Roman jurisdiction by Henry VIII. J. C. Nimmo (462 p. 8). 12 s 6 d. — **Kirchengalerie**, Neue sächsische. Unter Mitwirkg. der sächs. Geistlichen hrsg. v. Past. D. Buchwald. 1. Bd. Die Epherie Leisnig. Bearb. v. Superint. D. Nobbe u. Diak. Joh. Rudolph. 1. u. 2. Lfg. Leipzig, A. Strauch (74 S. hoch 4 m. Abbildgn.). Subskr.-Pr. 80 M; Einzelp. 1 M — **Malone**, Sylvester, Adrian IV. and Ireland. Burns and Oates (116 p. 12). 1 s. 6 d. — **Rede**, Eine, gegen die Bischöfe. Alt-norweg. polit. Streitschrift aus König Sverres Zeit. Uebers. nach der Ausg. v. Gust. Storm, Christiania 1885, v. Prof. Dr. Alb. Teichmann. Progr. Basel, (L. Jenke) (IV, 48 S. gr. 4). 1. 75. — **Rey**, R., Louis XI et les Etats pontificaux de France au XV^e siècle, d'après des documents inédits. Grenoble, impr. Allier (X, 256 p. 8). — **Statuta diocesis mechliniensis in synodo dioecessana anni 1872 promulgata ab emo armo Victore Augusto Isidoro card. Dechamps, archiepiscopo mechliniensi, quibus insertae sunt additiones ac emendationes ab eo in synodis A. 1873, 1876 et 1881 et ab ejus successore emo armo Petro Lamberto card. Goossens in synodo anni 1892 publicatae, cum variis praefatarum synodorum actis et documentis.** Malines, Dessain (X, 172—234 p. 8). fr. 3.50. — **Willoh**, Strafanst.-Seelsorger Karl, Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogt. Oldenburg. B. Dekanat Cloppenburg. V. (letzter) Bd.: Die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Lönningen, Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen. Köln, J. P. Bachem in Komm. (556 S. gr. 8 m. 1 Tab.). 5 M

Orden. **Abbott**, S. J., Revelations of modern convents; or, life in convents on British soil in the closing years of the 19th century. Intended as an earnest appeal to the British public. Kensit (272 p. cr. 8). 2 s. — **Jesuit relations**, The, and allied documents: travels and explorations of the Jesuit missionaries in New France, 1610—1791; the original French, Latin, and Italian texts, with English translations and notes; ed. by Reuben Gold Thwaites. Vs. 55 and 56. Cleveland, O., Burrows (c. 322; 304 p. 8 facsimiles and maps). cl., \$3.50.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Effmann**, Wilh., Die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden. I. Stephanskirche, Salvatorkirche, Peterskirche. Mit 288 Textfig. u. 21 Taf. Strassburg, J. H. F. Heitz (IX, 447 S. gr. 8). 18 M — **Derselbe**, Die Glocken der Stadt Freiburg i. d. Schweiz. Mit 84 Abbildgn. auf 34 Taf. u. 1 Textfig. Ebd. (IV, 208 S. gr. 8). 9 M

Dogmengeschichte. **Harnack**, Adolph, History of dogma. Transl. from the 3rd German ed. by William M'Gilchrist. Vol. 7. Williams and Norgate (340 p. 8). 10 s. 6 d.

Dogmatik. **Caird**, John, The fundamental ideas of Christianity. With a memoir by Edward Caird. Portrait. 2 vols. J. Maclehose and Sons (Glasgow) (8). 12 s. — **Charles**, R. H., A critical history of the doctrine of a future life in Israel, in Judaism and in Christianity; or, Hebrew, Jewish and Christian Eschatology from pre-prophetic times

until the close of the New Testament canon. Being the Jowett Lectures for 1898—99. Black (438 p. Roy. 8). 15 s. — **Gardner**, Percy, Exploratio evangelica: a brief examination of the basis and origin of Christian belief. Black (532 p. 8). 15 s. — **Garvie**, Alfred E., The Ritschlian theology: critical and constructive; an exposition and an estimate. New York, Scribner (8). cl., \$3. — **Gilbert**, G. H., The revelation of Jesus: a study of the primary sources of Christianity. Macmillan (cr. 8). 5 s. — **Gray**, W. H., Old creed and new beliefs. W. Blackwood (316 p. cr. 8). 5 s. — **Reischle**, Prof. Dr. Max, Leitsätze f. e. akademische Vorlesung üb. die christl. Glaubenslehre. Halle, M. Niemeyer (IV, 138 S. gr. 8). 1. 80.

Homiletik. **Kawerau**, Prof. Konsist.-R. D. Gust., Predigten auf die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. Neue Sammlg. Breslau, W. G. Korn (VIII, 473 S. gr. 8). 5 M — **Predigt**, Die sonntägliche. (9. Bd.) Ein Jahrgang Volkspredigten aus dem Kirchenj. 1898/99. Hrsg. vom Hof- u. Dompred. a. D. Stöcker. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (III, 440 S. gr. 8). 80 M — **Reichard**, Oberkonsist.-R. D. Max, Pfr. A. Cordes, Oberkonsist.-R. Stadtdekan Dr. v. Braun, Hofpred. a. D. D. A. Stöcker, Vier Predigten, geh. auf dem XXX. Kongress f. Innere Mission vom 2—5. X. 1899 zu Strassburg i. Els. Strassburg, Buchh. d. ev. Gesellschaft (35 S. gr. 8). 60 M — **Spurgeon**, C. H., Christ in the Old Testament: Sermons on the foreshadowing of Our Lord in the Old Testament history, ceremony and prophecy. Passmore and Alabaster (VIII, 714 p. 8). 7 s.

Katechetik. **Meincke**, Past. Lic. Dr., Die gegenwärtige Konfirmationspraxis. [Aus: „Ztschr. f. d. ev.-luth. Kirche in Hamburg.“] Hamburg, L. Gräfe & Sillem (37 S. gr. 8). 60 M.

Liturgik. **Cheyne**, Rev. T. K., The Christian use of the Psalms. With essays on the proper Psalms in the Anglican Prayer Book. Isbister (273 p. cr. 8). 5 s. — **Sammlung** Göschen. 7. Bdchn.: Berlit, Gymn.-Oberlehr. Prof. Geo., Martin Luther, Thomas Murner u. das Kirchenlied des 16. Jahrh. Ausgewählt u. n. Einleitgn. u. Anmerkgn. versehen. Leipzig, G. J. Göschen (160 S. 12). Geb. 80 M. — **Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. In Verbindg. m. DD. Geh. Kirchenr. H. A. Köstlin, † Ob.-Konsist.-R. K. Köhler, Prof. G. Rietschel, E. Sachse, Stadtpfr. P. Wurster hrsg. v. Konsist.-R. Prof. D. H. Hering. 34—37. Lfg.: Rietschel, Prof. i. Univ.-Pred. Pred.-Kolleg.-Dir. D. G., Lehrbuch der Liturgik. 6—9. Lfg. 1. Bd. Die Lehre vom Gemeindegottesdienst. Berlin, Reuther & Reichard (XII u. S. 343—609 gr. 8). à 1 M

Erbauliches. **Gielen**, Sup. a. D. Pfr. A., u. Past. Emil Busse, Tägliche Manna. Ein Andachtsbuch f. Pilger nach der ewigen Heimat. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (XI, 498 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 4 M

Innere Mission. Verhandlungen des XXX. Congresses f. Innere Mission zu Strassburg i. E. vom 2.—5. X. 1899. Im Auftrag des Sekretariats hrsg. vom Berichterstatter Pfr. Frdr. Federlin. Strassburg, Buchh. der ev. Gesellschaft (XII, 273 S. gr. 8). 3. 60.

Philosophie. **Aall**, Dr. Anathon, Der Logos. Geschichte seiner Entwickelg. in der griech. Philosophie u. der christl. Literatur. II. (Schluss.) Geschichte der Logosidee in der christl. Literatur. Leipzig, O. R. Reisland (XVII, 439 S. gr. 8). 10 M — **D'Arcy**, Charles F., Idealism and theology: a study of presuppositions. Hodder and Stoughton (307 p. cr. 8). 6 s. — **Horneffer**, Ernst, Nietzsche's Lehre v. der ewigen Wiederkunft u. deren bisherige Veröffentlichung. Leipzig, C. G. Naumann (84 S. gr. 8). 1 M — **Paulsen**, F., A system of ethics. Edit. by F. Thilly. Paul, Trübner and Co. (8). 18 s.

Universitäten. **Davis**, H. W. Carless, Balliol College, Oxford. Robinson (248 p. cr. 8). 5 s. — **Kantorowicz**, cand. iur. Herm., Was die Berliner Studenten lesen. Ergebnisse e. in der akadem. Leschalle veranstalteten Zählg. Berlin, L. Simion (30 S. gr. 8). 30 M. — **Zittel**, Dr. Karl A. v., Rückblick auf die Gründung u. die Entwickelung der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften im 19. Jahrh. Rede. München, G. Franz (27 S. gr. 4). 80 M.

Judenthum. **Kaufmann**, Prof. Dr. Dav., Studien üb. Salomon Ibn Gabirol. Progr. Budapest. (Frankfurt a. M., J. Kaufmann) (IV, 124 S. gr. 8). 2. 50.

Verschiedenes. **Wilson**, Rev. S. Law, The theology of modern literature. New York, Scribner (8). cl., \$3.

Zeitschriften.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. XI, 2. Carl Meinhof, Grundriss einer Lautlehre der Bantusprachen nebst Anleitung zur Aufnahme von Bantusprachen.

Archiv für Oesterreichische Geschichte. LXXXVIII. Victor Bibl, Die Organisation des evangelischen Kirchenwesens im Erzherzogthum Oesterreich u. d. Enns von der Ertheilung der Religions-Konzession bis zu Kaiser Maximilian's II. Tode (1568—1576).

Archiv für katholisches Kirchenrecht. LXXX, 1. Sägmüller, Die Geschichte der Congregatio Concilii vor dem Motu proprio „Alias nos nonnullas“ vom 2. August 1564. Holder, Ein Traktat des Propstes Peter Schmemoly († 1595) in Freiburg über das Verhältnis von Kirche und Staat (Schluss). v. Halban, Ueber die Verwendung von Gemeindevermögen für kirchliche Zwecke. Gillmann, Die Resignation der Benefizien. Hilling, Die bischöfliche Banngewalt, der Archipresbyterat und der Archidiaconat in den sächsischen Bisthümern.

Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte. 14. Heft (Jahreshft für 1899). Oscar Germann, Sebastian Fröschel, sein Leben und seine Schriften. F. E. Kröber, Wie Bocka mit seiner Kirche und deren Zubehör nebst zwei Gütern nach Sachsen gekommen ist. Nach

- Urkunden des Altenburger Regierungsarchivs und des K. S. Hauptstaatsarchivs Dresden. O. Meusel, Die Reussische oder Reussisch-Schönburgische Konfession von 1567. Planitz, Die Absetzung des Pfarrers Valentinus Heydt zu Obercrinitz in den Jahren 1556—58. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenvisitationen des 16. Jahrhunderts. Miscellen.
- Beweis des Glaubens, Der.** Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 3. Folge, III. Bd., der ganzen Reihe XXXVI. Bd., 1. Heft, Januar 1900: Herm. Duntze; Religion ist Privatsache. O. Zöckler, In eigener Sache. Miscellen.
- „Mancherlei Gaben und Ein Geist“.** Eine homiletische Monatsschrift. 39. Jahrg., 4. Heft, Januar 1900: F. Nebe, Der Groschen im Gleichniss von den Arbeitern im Weinberg. Predigten und Predigtentwürfe von Septuagesimä bis Oculi. Beicht- und Abendmahlsreden. Ordinations- und Investiturreden.
- Missionen, Die Evangelischen.** Illustriertes Familienblatt. 6. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: Jul. Richter, Der Ertrag der Missionsarbeit des neunzehnten Jahrhunderts. (Mit 4 Bildern.) A. Schreiber, Ein noch unbauter Missionsacker. (Mit 8 Bildern.) L. Nottrott, Das Aussätzigenasyl in Tschankuri. (Mit 5 Bildern.) Ders., Vom grossen Missionsfelde. (Mit 1 Bild.) Neueste Nachrichten.
- Missions-Magazin, Evangelisches.** XLIV, 1. Wurm, Die Missionskarte am Anfang und am Schluss des neunzehnten Jahrhunderts. E. Miescher, Heilet die Kranken! Ein Missionsbefehl Jesu. Missionsreisen in Kamerun. Im Hinterland von Deutsch-Togo. Missionszeitung.
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 27. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: G. Warneck, Die evangelische Mission an der Wende zweier Jahrhunderte (1800 und 1900). F. Hartmann, Uebersicht über die Geschichte der evangelischen Mission in China. G. Kurze, Die gegenwärtige Lage in Madagaskar. Strümpfel, Die Religious Tract Society und ihr Helferdienst in der Heidenmission.
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 5. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: Fr. Spitta, Ein Gesang des jungen Volkes zum guten Jahr. Lindenborn, Mehrung des Kirchenliederschatzes in der Gemeinde. Arndt, Gottesdienstliche Ordnungen des Schwedenkönigs Gustav Adolf für die Stifter Magdeburg und Halberstadt vom Jahre 1632. Spitta, Es ist ein Ros' entsprungen. Hasenclever, Polychrome Bemalung der Kirchen. Kleine Mittheilungen. Notenbeigabe.
- Monatsschrift für Stadt und Land.** Begr. 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 57. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: G. Raymond, René Chevalier. Autorisirte Uebersetzung von M. Dammermann. C. von Zepelin, Die Grundlagen unserer Wehrkraft. Georg Stosch, Die Bedeutung der Taufe für den Christenstand. Spanuth-Pöhle, Zur Geschichte des deutschen Studententhums. Ulrich von Hassell, Evangelische Regungen in den romanischen Ländern. W. Mader, Die Wahrheitssucher. Eine Fabel. Monatsschau.
- Monatsschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 19. Jahrg., 4. Heft, Januar 1900: An das evangelische deutsche Volk. A. Natopp, Neujahrsgebet. G. Lasson, Hundert Jahre preussischer Kirchengeschichte. Mayer, Die Bibel unser Familienbuch (Schluss). Eiselen, Das kirchliche Kollektenwesen und seine Reform. A. Grotefend, Die Göttlichkeit der Rechtsordnung (Schluss). R. Foss, Zur Geschichte des Jahnitter-Ordens. Monats-Umschau.
- Saat auf Hoffnung.** Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. 36. Jahrg., 4. Heft, 1899: Wiegand, Zionismus und Christenthum.
- Seelsorge, Die, in Theorie und Praxis.** Zentralorgan zur Erforschung und Ausübung der Seelsorge. V. Jahrg., 1. Heft, 1900: Jaeger, Zur Lehre von der Auferstehung der Todten und dem ewigen Leben. Liebermann, Des Pfarrers Notizen. Seelsorgerliche Aufzeichnungen aus 1744—1746. G. F. Fuchs, Zwingli als Pastor und von dem Pastorenamt. E. K., Nachklänge zu Cedergren.
- Sona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 25. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: Franz Bachmann, Predigtfreie Gottesdienste. T., Ein Siegestag religiöser Musik. Gedanken und Bemerkungen. Literatur. Musikbeigaben.
- Studien und Kritiken, Theologische.** Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie. Jahrg. 1900, 2. Heft. Abhandlungen: Bohn, Die Bedeutung des Buches der Jubiläen. Ebeling, Der erste Glaubensartikel in Luther's kleinem Katechismus. Köhler, Der Charakter des Johannes Falk und die Bedeutung seines Wirkens für die Geschichte der „Inneren Mission“. Elsenhans, Beiträge zur Lehre vom Gewissen. Gedanken und Bemerkungen: Knaake, Bemerkungen zum Briefwechsel der Reformatoren. Schwartzkopff, Einige Bemerkungen zur wahrhaft geschichtlichen Methode in der Erforschung des Lebensbildes Christi. Rezensionen.
- Zeitblätter, Theologische (Amerika).** 19. Jahrg., 1. Heft, Januar 1900: F. W. Stellhorn, Der Schriftbeweis des lutherischen Katechismus.

Eingesandte Literatur.

- Maltzew, Alois von, Fasten- und Blumen-Triodion nebst den Sonntagsgliedern des Oktoichos der Orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes. Deutsch und slawisch unter Berücksichtigung der griechischen Urtexte. Berlin 1899, Karl Siegismund. 15 Mk. — Stange, Carl, Einleitung in die Ethik. I. System und Kritik der ethischen Systeme. Leipzig 1900, Dieterich (Theod. Weicher). 3 Mk. —

- Rocholl, Heinrich, Graf Hellmuth von Moltke, der Schlachtendenker des deutschen Volkes in grosser Zeit. Mit zahlreichen Abbildgn. Hannover 1900, Carl Meyer (Gustav Prior). 30 Pf. — Gutenberg-Büchlein, Zur fünfshundertjährigen Gedächtnisfeier des Geburtstages Johann Gutenbergs am 24. Juni 1900 hrg. von einem Mainzer Schulmann. Mit Abbildgn. Ebenda. 25 Pf. — Mommert, Carl, Die Dormitio und das deutsche Grundstück auf dem traditionellen Zion. Leipzig 1899, E. Haberland. 3 Mk. — Sternau, Max, Das bürgerliche Gesetzbuch nebst dem Einführungsgesetze zum Gebrauche für die juristischen Personen. 2. Lfrg. Erlangen 1899, Th. Blaesing (H. Metzger u. A. Eifflaender). à 1 Mk. — Hehn, Johannes, Die Einsetzung des hl. Abendmahls als Beweis für die Gottheit Christi. Von der theol. Fakultät zu Würzburg gekrönte Preisschrift. Würzburg 1900, Valentin Bauch.

== Bei **H. G. Wallmann** in **Leipzig** ist erschienen: ==

G. Wetzel: Die Echtheit und Glaubwürdigkeit des Ev. Johannis. Erster Theil: Die Echtheit.

1899. 186 S. 3 Mark.

Urtheile der Presse: „Reich an treffenden Bemerkungen und werthvoll belehrenden Gesichtspunkten.“ (Prof. Zöckler, Beweis des Glaubens. 1899. S. 311.) — „Nicht genug kann die Uebersichtlichkeit und Sorgfalt der Ausführungen des ehrwürdigen Verfassers für die Echtheit des Ev. Joh. anerkannt werden.“ (Strübing's Litteraturbericht f. Theol.) — „Die Schrift ist eine in alien wesentlichen Punkten gelungene Kritik der modernen Kritik bezüglich der vorliegenden Frage.“ (Der Katholik. 1899. S. 460.) — „Es ist selten, dass man von einer streng wissenschaftlichen Arbeit so gefesselt wird, dass man ohne Ermüdung mit wachsender Spannung sie von Anfang bis zu Ende durchliest. Renzentsent meint, dass es auch anderen bei diesem Buche ergehen müsse, wie es ihm selbst ergangen ist.“ (Konservat. Monatschr. 1899. Nov.)

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

- Euler, C.**, Grundriss der evangel. Sittenlehre . . . 80 Pf.
— Grundriss der evangelischen Glaubenslehre . . . 1 Mk.
- Gandert, K. H. F.**, Verzeichniss der im Kompendium der Dogmatik von Dr. Ch. E. Luthardt (9. Aufl. 1893) citirten Bibelstellen 1 Mk.
- Graul, K.**, Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte der heil. Schrift. 13. Auflage, herausgegeben von Dr. R. Seeberg. 1 Mk. 60 Pf., elegant gebunden 2 Mk.
- Kahnis, Dr. K. F. A.**, Lutherische Dogmatik. * * * Historisch-genetisch dargestellt. 2. Ausgabe in zwei Bänden . . . 18 Mk.
- Luthardt, Dr. Ch. E.**, Kompendium der Dogmatik. 9. verbesserte Aufl. 7 Mk., eleg. geb. in Halbfranz 8 Mk. 50 Pf.
- Kompendium der theologischen Ethik. * * * * * 2. Auflage 7 Mk., elegant gebunden 8 Mk.
- Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen 2 Mk., elegant gebunden 3 Mk.
- Apologetische Vorträge. Vier Bände. * * * * * 1. Grundwahrheiten. 12. bis 14. Auflage. Wohlfeile Ausgabe. 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk. 20 Pf. — 2. Hellwahrheiten. 6. Auflage. 6 Mk., elegant gebunden 7 Mk. 20 Pf. — 3. Moral. 5. bis 7. Auflage. Wohlfeile Ausgabe. 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk. 20 Pf. — 4. Moderne Weltanschauungen. 3. Auflage. 6 Mk., elegant gebunden 7 Mk. 20 Pf.
- Geschichte der christlichen Ethik. * * * * * I. Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation. 9 Mk. II. Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. 16 Mk.
- Die christliche Glaubenslehre gemeinverständlich dargestellt 9 Mk., elegant gebunden 11 Mk.
- Schlottmann, D. K.**, Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments. * * * Herausgegeben von D. Ernst Kühn. 2. durchgesehene und mit einigen Zusätzen vermehrte Auflage 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk.
- Stellhorn, F. W.**, Kurzgefasstes Wörterbuch zum Griech. Neuen Testament . . . 3 Mk., elegant gebunden 4 Mk.
- Weber, Dr. Ferd.**, Jüdische Theologie auf Grund des Talmud u. verwandter Schriften gemeinfassl. dargestellt. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von Franz Delitzsch und Georg Schuedermann. (Bisher unter dem Titel „System der altsynagogalen palästinischen Theologie“ oder „Die Lehren des Talmud“.) 2. verbesserte Auflage 8 Mk., elegant gebunden 9 Mk. 20 Pf.